

GÖSCHENS WELT

Göschenhaus-Journal

Ausgabe 3 – 2019

**Informationen rund um das Museum Göschenhaus Grimma,
Georg Joachim Göschen (1752-1828)
und Johann Gottfried Seume (1763-1810)**



Museum Göschenhaus
– Seume-Gedenkstätte –
Eine Einrichtung der Stadt Grimma

Schillerstraße 25 • 04668 Grimma
Tel. / Fax 0 34 37 – 91 11 18

www.goeschenhaus.de • goeschenhaus@grimma.de



Öffnungszeiten

Mittwoch bis Sonntag jeweils von 11.00-16.00 Uhr
und jederzeit nach Vereinbarung.

Das Museum ist nur mit einer Führung – jeweils zur vollen Stunde –
zu besichtigen (letzte Führung 15.00 Uhr)

Gruppen (ab 10 Personen) bitte nur nach Anmeldung

INHALT

Seite 2

INHALT

Seite 3

EDITORIAL

Seite 4

Termine im Göschenhaus
bis Mai 2020

Seite 6

UNBEDINGT VORMERKEN:
Göschenhaus-Jubiläum
„Ein Haus mit Geschichte –
225 Jahre Göschenhaus“

Seite 10

Der 40. Todestag von
Renate Sturm-Francke –
Ein Rückblick

Seite 11

Und drinnen waltet die
züchtige Hausfrau...
Frau Henriette Göschen
zum Gedenken
von Renate Sturm-Francke
(Kommentierung: Thorsten Bolte)

Seite 16

VERANSTALTUNGSTIPP
AUS DETMOLD (NRW)

Seite 17

Spende aus Hamburg –
Ein Dankeschön

Seite 19

Bücherlese
Vorschläge für den
nächsten Besuch
beim Buchhändler
von Thorsten Bolte
(Grimma)

Seite 20

IMPRESSUM



Ganzjährig bietet das
Göschenhaus nach
Absprache die traditionellen
K-K-K-Nachmittage an:
*Kultur bei Kaffee und
Kuchen.*

•
Außerdem werden folgende
Leistungen angeboten:
• Sonderführungen
• Projekte für Kinder und
Schulklassen
... und vieles mehr.

•
Bitte wenden Sie sich direkt
an das Göschenhaus.
Wir helfen Ihnen gerne
weiter.

EDITORIAL

Liebe Göschen-
und Seume-Freunde,
liebe Leserinnen und Leser
dieser Zeilen!

Ein ereignisreiches Jahr geht zu Ende, ein spannendes Jahr steht bevor – auch wenn man sich wünscht, dass zukünftig apokalyptische Unkenrufe seltener würden. Und dass man dafür mehr in der öffentlichen Diskussion nach Immanuel Kant vorgeht: **Handle so, dass du die Menschheit sowohl in deiner Person, als auch in der Person eines jeden anderen jederzeit zugleich als Zweck, niemals bloß als Mittel brauchst.** („Grundlegung zur Metaphysik der Sitten“ von 1785). Denn eines ist heute genauso wie zur Goethezeit: wer am lautesten ist, muss nicht immer im Recht sein. Ein Museum scheint da manchmal wie ein Fels in der Brandung zu sein, umtobt von wogenden Wellen, doch stabil genug, den Zeitläufen zu trotzen. Wenn man zurückdenkt, dass bald der 225. Geburtstag des Göschenhauses stattfindet, hat man eine Ahnung davon, was das Haus und dessen Bewohner so alles erleben konnten. Als „Museums-macher“ – ein schreckliches Wort, ich weiß – muss man die Einsicht haben, sich immer wieder neu zu positionieren, ohne blind modischen Geschmäckern zu folgen. Das Museum Göschenhaus versucht diese Gradwanderung mit einem bunten Programm – einerseits, um die Tradition des Hauses darzustellen, andererseits, um durch neue Wege andere Besucherschichten nach Hohnstädt zu locken. 2019

wurde so ein neues Faltblatt erstellt, das von nun an die Außenwerbung maßgeblich bestimmen wird. Auch die engere Anbindung an die Reisebranche und weiterhin die Vermarktung des Göschengartens führten in den vergangenen zwölf Monaten zu stabilen Besucherzahlen. 2020 steht dann – wie erwähnt – im Zeichen von 225 Jahren Göschenhaus, zugleich 25 Jahre des Museums im kommunalen Besitz. In das Jubiläum integriert ist das Seume-Wochenende, das nach 2014 zum zweiten Mal vom Göschenhaus ausgerichtet wird. Auf der Museumshomepage finden Sie die wichtigsten Eckdaten dieser und anderer Veranstaltungen.

Und nun möchten wir Ihnen noch ein schönes und besinnliches Weihnachtsfest im Kreise Ihrer Familie wünschen, dazu einen guten Jahreswechsel und einen noch besseren Start ins neue Jahr. Und wir freuen uns schon darauf, Sie bald wieder im Museum oder im Göschengarten begrüßen zu dürfen, denn ein Besuch – Sie wissen es längst! – lohnt immer.

Und jetzt viel Freude beim Lesen,
Ihr

Thorsten Bolte
(Leitung Museum Göschenhaus)

TERMINE IM MUSEUM GÖSCHENHAUS BIS APRIL 2020

► **Mo, 23. Dezember 2019 bis
Di, 14. Januar 2020 •**

WINTERPAUSE DES MUSEUMS

Ab dem 15. Januar 2020 sind das Museum Göschenhaus und der Göschengarten wieder zu den üblichen Zeiten geöffnet.

► **Mi, 29. Januar 2020 •
SEUME-TAG
in der Seume-Gedenkstätte
Göschenhaus**

Bereits zum achten Mal wird vom Museum Göschenhaus der **SEUME-TAG** an Seumes Geburtstag, den 29. Januar begangen. Alle Freunde des Schriftstellers und Wanderers sind wieder herzlich dazu eingeladen. Von 15.00 bis 17.00 Uhr ist ein abwechslungsreiches Programm zu erleben: Neben Musik und einer Lesung, sind u. a. wieder die extra für diesen Tag gebackenen Seume-Stiefel zu verzehren – neben heißen Getränken, die den Winter vergessen lassen. Schauen Sie also vorbei und feiern Sie mit uns Seumes Geburtstag. Eine Anmeldung ist nicht notwendig, würde uns allerdings bei den Vorbereitungen sehr helfen – eine kurze Nachricht an das Göschenhaus reicht völlig aus. Und wie bei jeder echten Geburtstagsparty wird auch kein Eintritt erhoben.

In der zweiten Hälfte des SEUME-TAGs wird Florian Werner sein neues Buch „Auf Wanderschaft. Ein Streifzug durch Natur und Sprache“

(Bibliographisches Institut GmbH / Dudenverlag Berlin 2019) **vorstellen:** „Stiefel“, „Stock“ und „Karte“: 30 Wörter, die jedem Wandersmann tief vertraut sind, stellt dieser liebevoll gestaltete Band in den Mittelpunkt. Jedes dieser Worte entwickelt im Wanderkosmos

eine ganz besondere Bedeutung, die es wert ist, näher betrachtet zu werden: Wie wurden „Rast“, „Weg“ und „Wanderlust“ in Texten aus Literatur und Philosophie beschrieben? Welche ihrer bedeutungsvollen Eigenschaften wurden so festgehalten, reflektiert und geprägt? Faktenreiche, spannende und unterhaltsame Antworten hält dieser Band für Naturliebhaber bereit. Die historischen Abbildungen begleiten einzelne Wörter und laden zum Eintauchen in die Natur ein.



**Der Sprachforscher auf Wanderschaft:
Florian Werner**
(© Foto: Johanna Ruebel)

Florian Werner, geboren 1971, ist promovierter Literaturwissenschaftler und arbeitet als Journalist und Buchautor in Berlin. Eines seiner Spezialgebiete ist die Verbindung naturkundlicher Themen mit Kulturgeschichte. Veröffentlichungen wie „Die Kuh“ (2009) und „Schnecken: Ein Portrait“ (2015) wurden in mehrere Sprachen übersetzt und mit Preisen ausgezeichnet. Dem Thema Wandern näherte sich der begeisterte Bergsteiger bereits in dem Buch „Der Weg des geringsten Widerstands“ (2018).

15.00-17.00 Uhr, Göschenhaus



◀ **Die ältere Gedenk-
platte am Standort von
Seumes Geburtsstätte
in Poserna**

(heute Ortsteil von Lützen / Sachsen-Anhalt)

(© Foto: Museum
Göschenhaus)

► **Mi, 12. Februar 2020 •
FERIEN IM MUSEUM**

(für Vorschul- und Schulkinder)

**Kreuz und quer – eine Entdeckertour
bei Göschens**

*Was kann man im Museum eigentlich
so alles entdecken? Was verbirgt sich
in den Räumen, die ansonsten nicht für
die Öffentlichkeit zugänglich sind?*

*Welche Geheimnisse sind unter dem
Dach zu finden? Diese und viele
weitere Fragen werden kindgerecht
beantwortet, sodass dieser Besuch ein
unvergessliches Erlebnis werden wird.*

Die Kostenpauschale beträgt **3,- € pro
Person** (Bei Kinder- und
Jugendgruppen ab 10 Personen haben
LehrerInnen bzw. ErzieherInnen freien
Eintritt). **ANMELDUNG UNBEDINGT
ERFORDERLICH!**

10.00-11.00 Uhr, Göschenheim

► **Mi, 19. Februar 2020 •
FERIEN IM MUSEUM**

(für Vorschul- und Schulkinder)

**Kreuz und quer – eine Entdeckertour
bei Göschens**

*Was kann man im Museum eigentlich
so alles entdecken? Was verbirgt sich
in den Räumen, die ansonsten nicht für
die Öffentlichkeit zugänglich sind?*

*Welche Geheimnisse sind unter dem
Dach zu finden? Diese und viele
weitere Fragen werden kindgerecht
beantwortet, sodass dieser Besuch ein
unvergessliches Erlebnis werden wird.*

Die Kostenpauschale beträgt **3,- € pro
Person** (Bei Kinder- und
Jugendgruppen ab 10 Personen haben
LehrerInnen bzw. ErzieherInnen freien
Eintritt). **ANMELDUNG UNBEDINGT
ERFORDERLICH!**

10.00-11.00 Uhr, Göschenheim

► **Fr, 10. April 2020 • KARFREITAG**
**Das Museum Göschenheim hat an
diesem Feiertag geschlossen!**

► **Mo, 13. April 2020 •
OSTERMONTAG**

**Das Museum Göschenheim hat an
diesem Feiertag geschlossen!**

► **Mi, 15. April 2020 •
FERIEN IM MUSEUM**

(für Vorschul- und Schulkinder)

**ANNO DAZUMAL – Familie Göschens
und die Osterbräuche des
Muldentals**

*Den Kindern wird die Geschichte des
Osterfestes vermittelt. Dafür werden
manche Osterbräuche ganz konkret im
Göschengarten erprobt, so z.B.
Eierkullern oder das Holen des
Osterwassers. Jedes Kind kann zudem
im Anschluss in gemütlicher Runde im
Kaminzimmer ein frisches Osterbrot
verzehren.*



Osterwasserholen im Göschengarten
(© Foto: Museum Göschenheim)

Die Kostenpauschale beträgt **4,- € pro
Person** (Bei Kinder- und
Jugendgruppen ab 10 Personen haben
LehrerInnen bzw. ErzieherInnen freien
Eintritt). **ANMELDUNG UNBEDINGT
ERFORDERLICH!**

10.00-11.30 Uhr, Göschenheim

FOTO 2 – Bildunterschrift ►

Osterwasserholen im Göschengarten
(© Foto: Museum Göschenheim)

► **Fr, 01. Mai 2020 •
TAG DER ARBEIT**

(Achtung: Sonderöffnungszeiten!)

**Das Museum Göschenheim hat für
Sie von 11.00 bis 16.00 Uhr geöffnet!**

UNBEDINGT VORMERKEN:

GÖSCHENHAUS-JUBILÄUM „Ein Haus mit Geschichte – 225 Jahre Göschenhaus“

Das ausführliche Programm zum
Göschenhaus-Jubiläum erscheint
im Januar 2020.

- 09. Mai 2020 bis 27. September
2020 • SONDERAUSSTELLUNG „Ein
Haus mit Geschichte – Das
Göschenhaus im Wandel der Zeit“
Während der Öffnungszeiten und
nach Vereinbarung, Göschenhaus



Ein Haus mit Geschichte
(© Foto: Museum Göschenhaus)

- Sa, 09 Mai 2020 Eröffnung der
SONDERAUSSTELLUNG „Ein Haus
mit Geschichte – Das Göschenhaus
im Wandel der Zeit“ mit
anschließendem Umtrunk bei freiem
Eintritt
14.00-15.00 Uhr, Göschenhaus

- Mi, 13. Mai 2020 • VORTRAG AM
KAMIN
Thorsten Bolte (Museum
Göschenhaus) spricht über „... und
am Abhange zeigte sich Göschens
herrliche Siedelei – Georg Joachim
Göschens und das Göschenhaus“
*Die Geschichte des Göschenhauses ist
ein bedeutender Teil der
Literaturgeschichte um 1800 und
keinesfalls nur Teil der
Regionalgeschichte. Dieses zu*

verdeutlichen ist Ziel des Vortrages.
18.00-19.00 Uhr, Göschenhaus

- Sa, 16. Mai 2020 • DICHTER
LESEN AM KAMIN

Ralph Grüneberger (Leipzig) liest
„Gedichte mit Adressen“ und eine
Kostprobe aus seinem neuen Buch
„Leipziger Geschichten“ mit
Prosatexten

*Ralph Grüneberger liest – umrahmt von
Musik – Gedichte, die er Dichterinnen
und Dichtern, Orten und Landschaften,
besuchten Städten und Stätten und wie
auch immer Verehrten gewidmet hat.*

15.00-16.00 Uhr, Göschenhaus



Dichter aus Berufung: Ralph Grüneberger
(© Foto: Synke Vollring)

- So, 17. Mai 2020
19. MUSEUMSFEST (Museums- und
Hoffest Hohnstädt) im Göschengarten
und Göschenhaus. Eintritt frei!
[Zugleich: Internationaler Museumstag
2020!]

*Das 19. Museumfest (Museums- und
Hoffest Hohnstädt) steht diesmal ganz
im Zeichen des 225. Geburtstages des
Göschenhaus: 1795 erwarb Georg
Joachim Göschens das Hohnstädter
Anwesen und wandelte es zu einem
idyllischen Landsitz, der heute noch
begeistert. Ob im Göschengarten oder
im Museum, von 11.00 Uhr bis 17.00
Uhr erwartet die Besucher am 17. Mai
ein vielfältiges Programm für Jung und
Alt. Konzerte und Gartenmusik sind
genauso zu erleben wie eine besondere
„Geschichtsstunde“ mit Mode der Zeit
um 1800. Der Gast kann aber auch im*

Göschengarten flanieren und dabei den Handwerkern im Garten über die Schulter schauen, Fragen stellen und bei Gefallen auch das Portemonnaie erleichtern. Das Museum bietet wieder kurzweilige Führungen durch das Haus an.

In diesem Jahr wird das Museumsfest erstmals als „Museums- und Hoffest Hohnstätt“ durchgeführt, um die ursprüngliche Einheit des Göschenhauses mit dem Gasthaus und Pension „Zum Göschen“ zu verdeutlichen. Das Gasthaus wird für das leibliche Wohl sorgen, damit alle Sinne der Besucher angesprochen werden können.

Ein Hinweis zum Wetter: Sollte es regnen, findet das Museumsfest trotzdem statt, dann allerdings im Göschenhaus.

Drei Höhepunkte warten auf Sie:

A) Um 13.00 Uhr laden Martina Müller (Leipzig) und Martin Hoepfner (Grimma) zu „**lieder der welt**“ in den Göschengarten ein, um mit den Künstlern auf eine Reise durch Musikwelten zu gehen, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten. Tauchen Sie ein in das England des 19. Jahrhunderts, lassen Sie sich mitreißen von spanischen Gitarrenklängen und entführen in die Traumwelt einer schottischen Seemannsbraut. Russische Melancholie gepaart mit französischer Leichtigkeit, umrahmt von den schönsten deutschen Volksliedern.



(© Rechte: Martin Hoepfner)

Martina Müller ist freischaffend tätig als Sängerin, Gesangslehrerin und Chorleiterin. Als Sopranistin widmet sie sich neben dem klassischen Gesang auch Crossover-Projekten beispielsweise im Theater am Rand. Weiterhin arbeitet sie als Stimmbildnerin der Kinderchöre des Gewandhauses zu Leipzig und des MDR, sowie als Chorleiterin beim Nachwuchs des GewandhausKinderchores.

Martin Hoepfner studierte Gitarre an der Leipziger Musikhochschule und ist Diplommusikpädagoge. Er tritt als Sologitarrist und freier Orchestermusiker im In- und Ausland auf. Zudem hat er eine Lehrtätigkeit an Musikschule Leipzig „Johann Sebastian Bach“ und Leipziger Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“.

B) Um 14.30 Uhr heißt es dann „**Living History – Geschichte (er)leben:**

Fahren, Wandern, Reisen“ mit Ilka Sieler aus Leipzig.

Seit dem Beginn des 18. Jahrhunderts gab es einen regelrechten Aufschwung in der Veröffentlichung von Reiseberichten und Länderbeschreibungen. Diese Texte sind für uns heute eine ausgezeichnete Quelle bei der Beschäftigung mit der Zeit und dem Versuch der Einordnung in einen alltagshistorischen Kontext – man denke nur an Seumes „Spaziergang nach Syrakus“ aus dem Jahr 1803.



Ilka Sieler in ihrem Element
(© Rechte: Ilke Sieler)

Ilka Sieler hat zahlreiche Reiseberichte gelesen und daraus ein vergnügliches Panorama verschiedener Ansätze des Reisens extrahiert: der Wunsch nach Bildung und Zerstreung, Neugier, aber auch die Faszination neuer politischer

Zusammenhänge haben die Reiselust des 18. Jahrhunderts beflügelt. Was bewog einen, monatelang Haus und Familie zu verlassen, welche Freuden und welche Leiden erlebten die Autoren, was bewegte sie? Herausgekommen ist eine unterhaltsame Stunde mit mintunter überraschenden Fakten, die die vergangenen Zeiten gar nicht so vergangen scheinen lassen.

C) Mit vertonten Schillertexten geht das Museumsfest dann um **16.00 Uhr** zu Ende. „**Du musst glauben, du musst wagen!**“ – unter diesem Motto präsentiert das **Duo ›con emozione‹** sein Schillerprogramm. Das im Havelland lebende Ehepaar Liane Fietzke (Sopran / Moderation) und Norbert Fietzke (Klavier) haben für dieses Konzert den Bekanntenkreis Schillers hörbar gemacht: Anna Amalia Herzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach, Johann Wolfgang Goethe, Johann Gottfried Herder, Franz Karl Leopold von Seckendorf-Aberdar, Friedrich Ludwig Seidel, Johann Friedrich Hugo von Dalberg, Andreas Streicher, Carl Friedrich Zelter, Ludwig van Beethoven – und noch weitere Zeitgenossen Schillers erfahren akustisch eine Wiedergeburt. Als Gastgeber fungiert Friedrich Schiller, der zusammen mit Frau und Sohn 1801 Göschen in Hohnstädt besuchte. Durch das Duo ›con emozione‹ erlebt der Zuhörer eine höchst lebendige Interpretation einer fröhlichen Dichter- und Künstlergesellschaft vor gut 200 Jahren, wobei auch Nachdenklichkeit und poetische Klangwelt nicht zu kurz kommen.



◀ Das Duo ›con emozione‹
(© Foto: Andreas Dornheim)

Die Sopranistin Liane Fietzke erhielt ihre Ausbildung an der Musikhochschule in Leipzig, weitere Studien führten sie nach Köln und Weimar. Heute arbeitet sie als Solistin mit verschiedenen Chören und Orchestern in Europa zusammen.

Norbert Fietzke ist ebenfalls Absolvent der Musikhochschule Leipzig und arbeitet heute als Pianist mit verschiedenen Ensembles zusammen, daneben ist er Klavierlehrer, Komponist und Arrangeur.

11.00-17.00 Uhr, Göschengarten und Göschenhaus

► **GÖSCHENHAUS-JUBILÄUM „Ein Haus mit Geschichte – 225 Jahre Göschenhaus“**

Fr, 12. Juni 2020 • 2. SEUME-WOCHENENDE – Seume bei Göschen – Start ins Seume-Wochenende

Nach 2014 findet am 12. bis 14. Juni 2020 das zweite Seume-Wochenende statt, dass in diesem Jahr auch an den 210. Todestag Johann Gottfried Seumes erinnern möchte und gemeinsam mit dem Göschenhaus-Jubiläum durchgeführt wird.

Alle Freunde des Spaziergängers sind Freitagabend ins Göschenhaus eingeladen, um in gemütlicher Runde am Büffet in das Seume-Wochenende zu starten.

Ab 18.00 Uhr, Göschenhaus

► **Sa, 13. Juni 2020 • OFFENE GARTENPFORTE Muldental 2020. Eintritt frei!**

Der Göschengarten ist an diesem Tag für Besucher geöffnet.

*Durch die parallel erfolgende Veranstaltung im Alten Rathaus – wozu Sie herzlich eingeladen sind – **bleibt das Museum Göschenhaus an diesem Tag geschlossen.***

10.00-17.00 Uhr, Göschengarten (Achtung: Sonderöffnungszeit!)

Für weitere Informationen:

www.offene-gartenpforte-muldental.de

► Sa, 13. Juni 2020 • 2. SEUME-
WOCHENENDE

***Zwischen Fluss, Bergschluchten und
Eichbaum. Die Grimmaer Jahre von
Johann Gottfried Seume. Vorträge –
Lesungen – Musik***



***Wie ihn die Nachwelt ihn sah –
Johann Gottfried Seume
(© Museum Göschenhaus /
Archiv Göschenhaus)***

Am 210. Todestag von Johann Gottfried Seume wird im Alten Rathaus der Nachmittag schwerpunktmäßig den Grimma-Jahren von Johann Gottfried Seume gewidmet: Seume war zwar eher zufällig in Grimma gelandet, diese Jahre an der Mulde wurden aber rückblickend zu einem wichtigen Zeitabschnitt des Spätaufklärers. Bei seiner Arbeit bei Göschen konnte er von 1797 bis 1801 wichtige Kontakte knüpfen und zugleich seine legendäre Reise nach Italien vorbereiten. Die Verbundenheit mit Georg Joachim Göschen und mit dessen Familie tat sein Übriges, um Seume ein Stückweit von seinen oftmals dunklen Gedanken zu befreien. Vorträge werden abgelöst von Lesungen und Musik; in der Kaffeepause gibt es einen kleinen Imbiss.

**13.00 Uhr bis 18.00 Uhr, Altes
Rathaus Grimma**

► So, 14. Juni 2020 • 2. SEUME-
WOCHENENDE

**Grimma 1800 – Eine Stadtführung
auf den Spuren Seumes**

In dieser thematischen Stadtführung durch die Innenstadt sollen jene Orte aufgesucht werden, die bereits Johann Gottfried Seume in seiner Grimmaer Zeit kannte. Dabei soll nach und nach jene Lebenswelt von Seume vermittelt werden, die heute noch zu finden sind.

**13.00 Uhr, Treffpunkt Seume-Haus
Grimma (Markt 11)**



***Blick zum Alten Rathaus und Seume-Haus
(© Foto: Museum Göschenhaus)***

► So, 28. Juni 2020 **Volkslieder zum
Hören und Mitsingen der Kantorei
der Frauenkirche Grimma im
Göschengarten**

Zum Abschluss des Göschenhaus-Jubiläums veranstaltet die Kantorei der Frauenkirche Grimma unter der Leitung von Kantor Tobias Nicolaus ein Volksliedersingen im historischen Göschengarten. Natürlich sind alle Besucher eingeladen, sich am Singen zu beteiligen – denn wie hat schon Johann Gottfried Seume geschrieben: „Wo man singet, lass dich ruhig nieder, / Ohne Furcht, was man im Lande glaubt; / Wo man singet, wird kein Mensch beraubt; / Bösewichter haben keine Lieder.“

15.00-16.00 Uhr, Göschengarten

DER 40. TODESTAG VON RENATE STURM-FRANCKE – EIN RÜCKBLICK



*Die Grabstelle auf dem Hohnstädter Friedhof
(© Foto Museum Göschenhaus)*

Am 27. September, dem 40. Todestag von Renate „sf“ Sturm-Francke, trafen sich auf dem Hohnstädter Friedhof Grimmaer und ehemalige Grimmaer, um am Grab der unvergessenen sf einen Moment innezuhalten. Schon hier zeigte sich, welchen Eindruck diese Persönlichkeit auf Zeitzeugen gemacht hat und wie sie auch nach Jahrzehnten noch den Mitmenschen ein Vorbild ist. Im Anschluss ging es dann ins Göschenhaus, das an diesem Tage durchaus auch einmal sf-Haus genannte werden durfte.



*Gedenken am sf-Grab
(© Foto Museum Göschenhaus)*

Bei Kaffee und belegten Brötchen kam es zu anregenden Gesprächen, in denen das Leben und Wirken von Renate Sturm-Francke wieder auflebte. Der jetzige Museumsleiter wagte einen Ausblick, wie das Göschenhaus sich entwickeln wird und stellte fest, dass das Museum Göschenhaus auch zukünftig sich seiner Geschichte stellen wird und das Lebenswerk von Renate Sturm-Francke pflegt, damit auch in den nächsten Jahrzehnten das Göschenhaus ein verlässlicher Partner der Kultur in Grimma und Umland bleiben kann. Abschließend ergriffen die ehemaligen Mitglieder der von Renate Sturm-Francke gegründeten Arbeitsgemeinschaft „Museum“ sowie die Nachfolgerin Sturm-Franckes als Museumsleiterin das Wort und erzählten manche amüsante Anekdoten über sf, die den Abend beschwingt beschlossen.

(THB)



*In gemütlicher Runde im Göschenhaus
(© Foto Museum Göschenhaus)*

Veranstaltungen für Jung und Alt sind auf unserer Museumshomepage (www.goeschenhaus.de) zu finden, darunter auch ein umfassendes museumspädagogisches Angebot. Oder besuchen Sie die Dauerausstellung des Museums. So oder so:
Erleben Sie ein Haus mit Geschichte und erfahren Sie mehr über Göschen und Seume im einzigen Verlegermuseum Deutschlands. Dazu der Göschengarten, ein einmaliges Gartendenkmal. Ein Besuch lohnt immer.

UND DRINNEN WALTET DIE ZÜCHTIGE HAUSFRAU...¹ FRAU HENRIETTE GÖSCHEN ZUM GEDENKEN²

von Renate Sturm-Francke

(Kommentierung: Thorsten Bolte)

Folgenden Text verfasste Renate Sturm-Francke 1943 für die Zeitung „Nachrichten für Grimma“: Von 1939 bis 1946 arbeitet sf in der Buchdruckerei Bode, dem Verlag der „Nachrichten für Grimma“, in der Langen Straße 66, zunächst als Büroangestellte, später als Verlagskorrespondentin und Korrektrorin. In dieser Zeit entstanden unzählige Zeitungsartikel mit der ganz unnachahmlichen Stilistik von sf. Mit dem Zeitungsartikel soll unser kleines Jubiläum zum 40. Todestag von Renate Sturm-Francke enden. Es ist zugleich auch eine Referenz an eine weitere starke Frau – und sf war sicherlich auch eine! – nämlich an Göschens Ehefrau, Johanna Henriette, deren Geburtstag sich 2020 zum 255. Mal jährt. Eine gesonderte Würdigung zu der in Torgau geborenen „Jette“, wie sie im Familienkreis genannt wurde, folgt dann an gleicher Stelle im kommenden Jahr. Es sei daran erinnert, dass sich das Frauenbild glücklicherweise seit 1943 enorm gewandelt hat, sodass manche inhaltliche Passage des Artikels von

Renate Sturm-Francke manchmal etwas „gestrig“ daherkommt. Für den Herausgeber von GÖSCHENS WELT ist trotzdem faszinierend, wie intensiv unsere Museumsgründerin in die Materie eingestiegen ist, um einen lebendigen und im Großen und Ganzen korrekten Abriss über das Leben von Göschens Ehefrau zu liefern. Die Anmerkungen sollen auch zeigen, wie konsequent „sf“ die Sekundärliteratur durchgearbeitet hat.

Allerdings „schweigt“ Sturm-Francke in einem Punkt: Johanna Henriette Göschens hatte immer „Hilfe“ im Haushalt – in Hohnstädt sind bis zu sieben Bedienstete nachweisbar, die sich um die Familie Göschens kümmerte. Die „züchtige Hausfrau“ wird sich also oft genug auch entspannt haben ...

Doch hier nun der Text von „sf“:

Es ist kein Zufall das Ernst Zahn in seinen „Helden des Alltags“³ auch eine Reihe Frauen schildert. Nirgends kann ja ein Heldentum der Frau besser und deutlicher Gestalt annehmen als im Alltäglichen. Wenn wir am Muttertag⁴ liebevoll und ehrfürchtig betonen, wieviel stille Größe der Mutter zu eigen ist, die doch nie ein Aufheben davon macht, so gedenken wir gleichzeitig gern der Mütter vergangener Tage, die meist nur durch den Gatten oder den

³ Das Werk des schweizerischen Heimatdichters Ernst Zahn (1867-1952) ist heute fast vergessen; seine Romane und Erzählungen über die Alpen waren besonders in Deutschland vor 1945 viel gelesen. *Helden des Alltags. Ein Novellenbuch* erschien 1906.

⁴ Zwar fand der erste deutsche Muttertag – aus der USA kommend – bereits 1923 statt, doch muss man in einem Zeitungsartikeln von 1943 die Zeitumstände nicht außer Acht lassen: 1934 fand der Muttertag erstmals als offizieller Feiertag statt und wurde stark nationalsozialistisch aufgeladen und Mütter als „Heldinnen des Volkes“ betrachtet; diese Wortwahl passt gut zur Novellensammlung von Ernst Zahn „Helden des Alltags“ (vgl. Anmerkung 3), wenn auch nicht vom Autor so beabsichtigt. Sturm-Francke – ob bewusst oder unbewusst – verknüpft so eine vorgegebene Begrifflichkeit mit dem des Regimes.

¹ Dies ist ein Zitat aus Schillers „Das Lied von der Glocke“ (Vers 116 f.), entstanden 1799 und seit seinem Erscheinen kontrovers beurteilt; dieses Gedicht galt lange als fester Bestandteil der humanistischen Bildung.

² Der hier wiedergegebene Artikel stammt aus der Zeitung „Nachrichten für Grimma“, ein Nachfolger von Göschens „Grimmaisches Wochenblatt“ [Bestand Archiv Museum Göschchenhaus]. Der Beitrag erschien am 16. Mai 1943 und wurde von Renate Sturm-Francke – wie oftmals – nur mit ihren Initialen „sf“ unterzeichnet. Der Text wird an dieser Stelle zeichenidentisch wiedergegeben, allerdings statt „=“ wird der gewöhnliche Bindestrich „-“ verwendet.

Sohn uns bekannt, oft aber in deren Worten verherrlicht worden sind.

Einer Frau gelten heute unsere Gedanken, die vor rund 150 Jahren in Hohnstädt ihr Sommerhaus bezog⁵ und noch viele Jahre danach den Winter über in der jetzigen Frauenstraße⁶ in Grimma gewohnt hat. Es ist die Gattin des Buchdruckers und Klassikerverlegers Georg Joachim Göschen, des Gründers unserer Zeitung,⁷ Henriette Göschen geb. Heun. Wenn die Familienüberlieferung ihr nachsagt, daß Schiller in ihr das Urbild der Hausfrau für sein Lied von der Glocke gesehen habe, so ist das zwar nicht zu belegen,⁸ doch hätte sie es recht wohl sein können, und das allein mag uns bestimmen, ihr ein wenig zuzuschauen: ... sie schaltet weise im häuslichen Kreise und lehret die Mädchen und wehret den Knaben und reget ohn' Ende die fleißigen Hände.⁹

⁵ Göschen kaufte seinen Sommersitz in Hohnstädt – dem heutigen Göschenhaus – 1795; erstmals verbrachte die Familie 1797 die Sommermonate hier.

⁶ Nach der Aufgabe der beengten Druckerei am Markt (Markt 11 – dem heutigen Seume-Haus), verlegte Göschen 1802 die Druckerei in ein praktikableres Gebäude in der damaligen Jüdengasse, einer der wenigen konkreten Spuren einer jüdischen Gemeinde vor dem 19. Jahrhundert in Grimma (diese scheint schon im Mittelalter aufgelöst worden zu sein). Bereits um 1850 wurde diese Gasse dann Frauengasse genannt und spätestens 1888 bis heute Frauenstraße. Göschens Druckerei ist ansatzweise im Gebäude Frauenstraße 37 erhalten. Als Familie Göschen 1812 ganz nach Grimma zog, wurde ein Wohnhaus an der Druckerei als „Winterhaus“ genutzt und wurde somit das eigentliche Haupthaus.

⁷ Vgl. Anmerkung 2.

⁸ Dies bleibt bis heute unbewiesen. Die Ideen Schillers zur „Das Lied von der Glocke“ reichen bis in das Jahr 1787 zurück, zu einem Zeitpunkt, in der Schiller Johanna Henriette noch nicht kannte. Der Abschluss der „Glocke“ 1799 fällt allerdings in die Zeit hinein, in der Schillers Umgang mit Göschens Ehefrau belegt ist. Wahrscheinlicher ist indes, dass Schiller in der Charakterisierung der Geschlechter inklusive der zeittypischen Geschlechtertypologien eine Vielfalt von Erfahrungen und Beobachtungen verarbeitet. DAS Vorbild wird es nicht gegeben haben.

⁹ Ab dem Auslassungszeichen quasi die Fortsetzung des Titelzitats (vgl. Anmerkung 1), nun die Verse 119-124 aus

Mannigfaltig sind die Quellen, aus denen wir schöpfen dürfen:¹⁰ Briefe des Mannes, der Söhne, ihre eigenen Schreiben, Bemerkungen des Enkels Visc.¹¹ Goschen im Lebensbild seines Großvaters,¹² Erinnerungen des Urenkels General Wahle¹³ an Äußerungen seiner Mutter und Tanten, Aufzeichnungen des Grimmaer Chronisten, Mag. Christian Gottlob Lorenz,¹⁴ die das Programm des Jahres 1861 der Fürstenschule enthält. Aus all diesem tritt Henriette Göschen klar hervor in ihrer Anmut und Freundlichkeit als Hausfrau und Gastgeberin, in ihrer Besorgtheit und Treue als Mutter. „Hier sitze ich in Liebe bis über die Ohren“, schreibt der junge Göschen 1787 an den Buchhändler Bertuch in Weimar, „das beste, das einnehmendste Mädchen wird hoffentlich mein. Sie ist nicht arm und nicht reich, aber sie wird mich unaussprechlich glücklich machen.“¹⁵ Schiller will Genaueres

Schillers „Glocke“. Sturm-Francke ändert allerdings das originale „herrschet weise“ in „schaltet weise“; ob sich hier ein „Vorsatz“ verbirgt oder die Erinnerung trübt, kann derzeit nicht bestimmt werden.

¹⁰ Manche dieser Quellen finden sich bei **GÖSCHEN** (vgl. Literaturverzeichnis), manche Quellen liegen als Transkripte im Archiv des Göschenhauses vor. Leider ist derzeit nicht bei allen Quellen der Standort der Originale nachzuweisen, manches scheint in den Kriegswirren verloren gegangen zu sein.

¹¹ Abkürzung des britischen Adelstitels Viscount. Die englische Linie der Familie Göschen, Goschen, tragen teilweise bis heute diese Bezeichnung.

¹² Vgl. Literaturverzeichnis.

¹³ Gemeint ist Friedrich Otto Wahle (1851-?), der als Generalmajor in der königlich-sächsischen Armee gedient hatte. Otto sowie dessen Bruder Georg Heinrich (1854-1934) bzw. deren Kinder (Ur- und Urenkelgeneration) waren für Sturm-Francke wichtige Informationsträger zur Geschichte des Göschenhauses und der Familie Göschen.

¹⁴ Vgl. Literaturverzeichnis.

¹⁵ Vgl. **VKG** 417 (Leipzig, 10.12.1787), Sturm-Francke zitiert hier aus **GÖSCHEN I**, S.207. Friedrich Justin Bertuch (1747-1822) war in den frühen Jahren von Göschens Verlegertätigkeit eine wichtige Stütze. Bertuch ist bekannt dafür, dass er nicht nur als Verleger, sondern auch als – modern gesprochen – Unternehmer sehr erfolgreich war – fast alles konnte man über Bertuch erwerben.

wissen. So befragt er Körner¹⁶ – den Vater des Freiheitsdichters¹⁷ – in einem Briefe: „Göschen ist ein zufriedener Glücklicher, aber ich wollte, daß Ihr mir seine Braut beschriebet, denn durch ihn ist kein gesunder Begriff von ihr zu gewinnen.“¹⁸ Im Mai aber gratuliert er: „Nur in zwey Zeilen, bester Freund, meinen herzlichen Glückwunsch zur Hochzeit. Was der Himmel an Freuden in den Fingerhut voll Leben, den er uns bescheert, nur hineinpressen kann, möge Euch beiden in vollem Maße zu Theil werden. Lieben Sie Ihre Frau immer wie heute ... Alles, was ich von ihr höre, hat mich¹⁹ entzückt. Sie wird eine vortreffliche Frau werden.“²⁰

Jettchens²¹ eigene Briefe in jenen Tagen sind von reizender Natürlichkeit und voll von zartem Gefühl. Sich selbst stellt sie bescheiden zurück, auf den Wert ihres zukünftigen Mannes aber ist sie unbändig stolz. Was sie später als

Frau schreibt, enthält in all den Jahren ihrer Ehe nicht ein einziges Wort schlechter Laune, Gehässigkeit oder Schwäche. Immer bleibt sie heiter und gemüthvoll und bewahrt einen prachtvollen Mutterwitz. Wie ihre Enkel ihre Schlichtheit und Bescheidenheit rühmen, so überzeugt ein kleines Schreiben von der Reise nach Jena von ihrer Anspruchslosigkeit, zugleich auch von der inneren Verbundenheit mit Göschen, der an der Fahrt nicht teilnehmen konnte: *„Bey jeder schönen Gegend wünsche ich Dich an meine Seite, denn Du hast noch lange nicht alles gesehen, was ich sehe ... In Naumburg kamen wir erst früh um drei an. Hier schliefen wir drei Stunden, Schiller und Kunze auf den Wagenkissen in der Stube auf der Erde, Dorchon (Stock) und ich ebenfalls auf der Erde, nur mit dem Unterschied, daß wir ein Unterbett hatten ...“*²²

Viele bedeutende Gäste, die ihre Füße unter den gastlichen Tisch des Hauses Göschen stecken durften, grüßen die lebenswürdige Wirtin in ihren Briefen. Obwohl Göschen selbst Bertuch gegenüber einmal betonte, daß seine Gattin schlichter sei als die schöngeistigen Frauen der Jenaer Professorenkreise, haben ihr gesunder Verstand, ihre innere Beweglichkeit ihr doch den Ruf eingebracht, die Seele des Hauses zu sein, und der Maler-Professor Hans Veit Schnorr v. Carolsfeld²³ widmet in der Geschichte seines

¹⁶ Gemeint ist Christian Gottfried Körner (1756-1831), der in den ersten Jahren ein wichtiger Geldgeber für Göschens Verlag war – Körner unterstützte dadurch „still“ Schiller – und sich später auszahlen ließ ... u.a. durch die Mitgift der Hochzeit zwischen Heun und Göschen.

¹⁷ Gemeint ist Theodor Körner (1791-1813), der heute noch eine gewisse Bekanntheit durch seinen Widerstand gegen Napoleon hat. Der „Dichter der Befreiungskriege“ hatte seine erste (und einzige) Buchveröffentlichung zu Lebzeiten mit seinen „Knospen“, die 1810 bei Göschen erschien. Für die Kulturgeschichte ist – das sei hier zumindest angemerkt – der Vater Christian Gottfried die weitaus interessantere Persönlichkeit.

¹⁸ Schiller an Körner, Weimar Februar 1788 [**SCHILLERS BRIEFWECHSEL MIT KÖRNER I**, 261]. Sturm-Francke zitiert nach **GÖSCHEN I**, S.220.

¹⁹ Ursprünglicher Satzfehler „mit“ an dieser Stelle durch „mich“ ersetzt; in **GÖSCHEN I**, S.224 steht korrekt „mich“.

²⁰ **VKG** 491 (Weimar, 09.05.1788). Schiller an Göschen, Weimar 9.5.1788 (Schiller schrieb vor der eigentlichen Hochzeit am 13.5.1788 [Dienstag]). Sturm-Francke zitiert nach **GÖSCHEN I**, S.224, mit folgenden Abweichungen: statt „herzlichst“ hier „herzlich“ und der zweite und vierte Absatz wird nicht zitiert (ohne Angabe von Auslassung).

²¹ Johanna Henriette Heun, spätere Göschen (1765-1850) wurde auch „Jette“ oder „Jettchen“ genannt, abgeleitet von Henriette.

²² Sturm-Francke zitiert nach **GÖSCHEN I**, S.253f. (Brief Henriette an Göschen, Jena, 13.06.1789), paraphrasiert aber zum Teil und stellt die Absätze um. Neben Schiller wird im Zitat Dora Stock (1759-1832) genannt, die zum Freundeskreis um Schiller gehörte. Genannt wird auch Johann Friedrich Kunze (genauere Lebensdaten fehlen), der nach **GÖSCHEN I**, S.208 mit einer Stieftochter von Johann Karl Heun verheiratet war, dem Vater von Henriette, und wird als Schwager Göschens bezeichnet.

²³ Veit Hanns Schnorr von Carolsfeld (1764-1841) war beruflich und freundschaftlich mit der Familie Göschen verbunden. Als Malerpersönlichkeit in Leipzig prägte er das dortige Kulturleben mit. Heute ist er besonders

Lebens dem Hause des Freundes Worte, die unbestritten auch der vielgeliebten Hausfrau gelten: „Es waltete in Göschens Hause in Hohenstädt fürwahr bei einem seltenen Herzenszuge der Gastfreundschaft ein wahrhaft idyllisches Leben. Ein Jeder war willkommen, der anspruchslos, mit einer herzlichen Aufnahme zufrieden, in das Haus trat ... Auch liebte diese Familie Kunst und Wissenschaft, und das musikalische Instrument²⁴ stand selten ohne übende Hände.“²⁵ „Fleug zum Schmuck der Hügelhänge nach dem Sitz, wo Gastlichkeit fern von eitlem Wortgepränge waltet wie zur Väter Zeit; wo das Weib der Sitt' und Güte, deutscher Hausfrau'n Krone, blüht ...“, so klingt es in einem Brautlied Friedrich Kinds zur Hochzeit der Göschenschen Tochter in Hohnstädt.²⁶ Manche Kleinigkeit verrät den häuslich-fraulichen Sinn der lieben Jette. Die von Schroeterschen Enkelinnen²⁷ berichten, daß ihre Großmutter im Familienkreise unbedingt tonangebend gewesen sei und keinen Gast habe umherlaufen sehen können, ohne ihn zu beschäftigen. Der Viscount Goschen erwähnt einmal, was Frau Henriette berührt haben mag, als die Kosaken 1813 auf ihrem Zug durch Hohnstädt

die Kissen und Decken der zu ebener Erde gelegenen Schlafzimmer mit ihren Lanzen aufgespießt hätten und im Triumph damit von dannen geritten wären.²⁸ – In der Familie des Generals Wahlen²⁹ in Dresden wird als Familienkleinod eine silberne Zuckerdose³⁰ aufbewahrt, die Urgroßmutter³¹ Göschen einst ihrer Enkelin Anna v. Schroeter³² – später Wahle – als Verlobungsgeschenk überreichte, als das junge Paar sie an ihrem Krankenlager aufsuchte. In dieser Gabe einten sich wirtschaftlicher Sinn und herzliche Mütterlichkeit. Und diese mütterliche Neigung eben ist der andere Zug, den das Wesen der Henriette Göschen so lebendig in Erscheinung treten ließ, daß vielerlei Erinnerungen davon zeugen.

„Wegen des Appetits, liebe Mutter“, so schreibt ihr Sohn Heinrich 15jährig aus Bremen, „brauchst Du nicht bange zu sein. Er stellt sich in ganz artigem Maße wieder ein ... Eine Decke habe ich sowie auch ein Waschbecken. Das Waschbecken ist im Waschhaus, das schadet indessen nichts, denn es ist dicht bei unserer Stube. Wegen der Strohmattatze werde ich mit Madam Toel sprechen ...“³³ Die Besorgnisse

wegen seiner Freundschaft zu Johann Gottfried Seume bekannt.

²⁴ Laut Überlieferung gab es ein Hammerklavier bei der Familie Göschen, das in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verloren gegangen ist; Informationen über den Verbleib liegen derzeit nicht vor.

²⁵ Woher dieses Zitat genau stammt, ist derzeit unbekannt. Es paraphrasiert die Urfassung von Schnorrs Lebensgeschichte, die allerdings erst im Jahr 2000 veröffentlicht wurde; dort findet sich der entsprechende Abschnitt auf S. 393 [**SCHNORR LEBENSGESCHICHTE**].

²⁶ Vgl. zu Friedrich Kinds Gedicht – mit allen Quellen – **GÖSCHENS WELT** 2-2019, S.9ff., Zitat S.12 (Fassung 1825 identisch mit Fassung 1816).

²⁷ Die älteste Tochter Göschens, Henriette Göschen (1795-1888) heiratete – nach dem Tod ihres ersten Mannes Franz Susemihl – Otto von Schroeter (auf Zschorna) (1799-1868), mit dem sie acht Kinder hatte. Die von Schroeters waren wie die Wahles eine wichtige Informationsquelle von Renate Sturm-Francke.

²⁸ Sturm-Francke paraphrasiert **GÖSCHEN II**, S.302f.

²⁹ Vgl. Anmerkung 13.

³⁰ Zwar gibt es einige Objekte, die derer von Schroeter dem Göschenhaus übergeben haben, aber vom Verbleib der Zuckerdose ist leider nichts bekannt.

³¹ Hier etwas verwirrend: Anne ist die Enkelin, somit Johanna Henriette Großmutter. Hier wird „Urgroßmutter“ wohl eher als „Zustand“ verstanden.

³² Anna von Schroeter (1823-1911) war mit Richard Wahle verheiratet (1816-1876).

³³ Dieser Brief liegt als Abschrift [Maschinentyposkript] im Göschenhaus-Archiv vor. Renate Sturm-Francke bemerkt auf der 11seitigen Abschrift: „*Abgeschrieben von kleinen Sonderdrucken, die 1942 der General Wahle im Alter von 91 Jahren der Besitzerin des Göschenhauses in Hohnstädt zur Verfügung stellte.*“ Was sich dahinter verbirgt und ob sich noch die Originale finden lassen, ist derzeit nicht zu bestimmen. Auch hier paraphrasiert das Zitat zur Abschrift. In einer der nächsten Ausgaben von **GÖSCHENS WELT** sollen diese Briefe komplett der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

der Mutter stehen zwischen den beruhigenden Zeilen ihres Jungen. Wie sehr sie verstanden hatte, sein Herz an sich heranzuziehen, geht aus anderen Briefstellen hervor, wo er sie bittet, doch an ihn zu denken, wenn es in Hohnstädt einmal ganz besonders schön sei, da er sich ja zu gern gemeinsam mit ihr daran freuen würde. Und den Vater bittet er etwas später: „Ich freue mich schon über alle Maßen darauf, Dich künftigen Herbst zu sehen, und wenn es angeht, so bringe doch ja die Mutter mit!“³⁴ – Die letzten Grüße, die Johann Gottfried Seume an Göschen richtet, als er in Grimma den Ranzen schnallt für seinen Spaziergang nach Syrakus, gelten „der Mutter“,³⁵ die – wie eine Überlieferung berichtet, in wahrhaft fürsorglicher Herzlichkeit dem Ahnungslosen klargemacht hatte, daß sein werbendes Bemühen um eine ihr befreundete Dame aussichtslos sei, und die ihn deshalb in seinen Reiseplänen bestärkt hatte.³⁶ – Ganz aus der Bedrängnis der Kriegereignisse 1812/13 heraus schreibt Göschen an seinen Sohn Georg: „Die Mutter schaltet und waltet über alles, wie Du aus vorigen Zeiten weißt, als eine vortreffliche Mutter, herrliche Gattin und köstliche Hausfrau“, und an Körner: „Meine liebe, gute Frau war manchmal sehr angegriffen, aber doch immer dabei eine Heldin.“ Auf harte Proben wird Frau Jettes mütterliches Herzen gestellt, als einer der bei ihr untergebrachten polnischen Ulanen sie mahnt, ihre

Töchter vor seinen durchziehenden Mitoffizieren zu verbergen, als sie in tiefer Niedergeschlagenheit 1814 schreibt, Gott wisse ob sie ihren Fritz je wiedersehen werde, und als sie nach der Völkerschlacht viele bange Monate hindurch ohne jede Kunde vom Schicksal ihres Sohnes Georg bleibt.³⁷ Ein kleiner historischer Scherz schließe die Betrachtungen ab, die dieser deutschen Mutter, einer Mutter von zehn Kindern, galten: Im Johanneum zu Dresden sind die Patengeschenke verzeichnet, die bei der Taufe Augusts des Starken jener Frau gestiftet worden sind, „von der der Wettiner als zullendes“³⁸ Kind seine physische Kraft erhalten hat“. Die von den Ärzten als besonders hierzu geeignet befundene Torgauer Bürgerin war die Urgroßmutter der Henriette Göschen geb. Heun, und es mag diese Tätigkeit als kurioses Omen gelten für die große Mütterlichkeit der lieben Frau Jette.

sf

LITERATURVERZEICHNIS:

GOSCHEN I / II = Das Leben Georg Joachim Göschens von seinem Enkel Viscount Goschen. Deutsche, vom Verfasser bearbeitete Ausgabe übersetzt von Th. A. Fischer [d.i. Ernst Ludwig Fischer (1844-1906)]. Erster Band [Zweiter Band]

³⁷ Dieser ganze Abschnitt bezieht sich auf das Kapitel „Grimma und Hohenstädt im Jahre 1813“ aus **GOSCHEN II** (S.289), den Sturm-Francke paraphrasiert. Die wiedergegebenen Zitate sind derzeit nicht weiter zu überprüfen.

³⁸ Gemeint ist ein säugendes Kind. Schon zu Lebzeiten gab es das Gerücht, Friedrich August I. bzw. August der Starke sei von der Milch einer trächtigen Löwin gesäugt worden. Über die Amme, die den späteren Kurfürsten und polnischen König gesäugt haben soll, ist derzeit nur wenig überliefert. Ein auch 1670 geborener Johann Daniel Heun wird als „Milchbruder“ des adligen Kindes genannt. Dieser scheint einer anderen Linie zu entstammen als die Familie Henriettes. Der Nachname – das macht die Sache nicht einfacher – scheint in Torgau und Umgebung ein recht häufiger Name gewesen zu sein. Vielleicht liegt hier also eine Verwechslung bei Sturm-Francke vor.

³⁴ Vgl. Anmerkung 33.

³⁵ **SEUME, BRIEFE** 246 (06.12.1801), verfasst am Abreisetag Seumes nach Italien.

³⁶ Nicht ganz klar, worauf hier Sturm-Francke anspielt. Fakt ist, dass Seume auf seinem „Spaziergang“ immer noch seiner ehemaligen Geliebten Wilhelmina Röder (1777-1813) „nachtrauert“, die seit 1798 mit George Henri Favreau (1774-1825) verheiratet war. Dass Henriette aktiv in die Reiseplanung von Seume eingegriffen hätte, ist unbekannt. Immerhin ist Seumes Arbeitsbeginn bei Göschen in Grimma eng mit dem Plan einer Italienreise verknüpft.

Leipzig G.J. Göschen'sche Verlagshandlung
1905 [= GA 74a+b]

GÖSCHENS WELT = Göschen's Welt -
Göschenhaus-Journal. Hrsg. Von Thorsten
Bolte.

Grimma: Online-Magazin 2014ff. (abrufbar unter
<https://www.goeschenhaus.de/journal/?=>)

Schillers Briefwechsel mit Körner I =
Schillers Briefwechsel mit Körner. Von 1784 bis
zum Tode Schillers. Zweite, wohlfeile Ausgabe.
Erster Theil. 1787-1788.

Leipzig. Verlag von Veit & Comp. 1859

[= GA 82a]

SCHNORR LEBENSGESCHICHTE = Veit
Hanns Schnorr von Carolsfeld. Meine
Lebensgeschichte. Zugleich als ein Sonst und
Jetzt in einem Zeitraum von 55 Jahren. Hrsg.
Von Otto Werner Förster

Leipzig: Taurus Verlag 2000 [= GA 440]

SEUME, BRIEFE = Johann Gottfried Seume.
Briefe. Herausgegeben von Jorg Drews
und Dirk Sangmeister unter Mitarbeit von Inge
Stephan [= Bibliothek Deutscher Klassiker 178]

Frankfurt am Main: Deutscher Klassiker Verlag
2002 [= GA 454c]

VKG = Fussel, Stephan (Hrsg.): Repertorium
der Verlagskorrespondenz Göschen (1783 bis
1828). Herausgegeben von Stephan Füssel.
Bearbeitet von Sabine Doering unter Mitarbeit
von Marion Marquardt, Felicitas Marwinski,
Andreas Nolte, Siegrid Stein und Wolfgang
Stein [= Georg Joachim Göschen. Ein Verleger der
Spätaufklärung und der deutschen Klassik. Band 3]
Berlin, New York: Walter de Gruyter 1996

[= GA 433c]



sf in den 1930er Jahren

*P.S.: Sie möchten auch etwas zu
GÖSCHENS WELT beitragen?
Wissen Spannendes über
Göschen oder Seume, haben
Anekdoten zu sf oder dem
Göschenhaus? Dann melden Sie
sich doch einmal, wir freuen uns
auf alle eingereichten Texte oder
Bilder.*

VERANSTALTUNGSTIPP AUS DETMOLD (NRW)

Beethoven ... liest! Eine Veranstaltung am 03.04.2020 um 19.30 Uhr im Brahms-Saal der Hochschule für Musik Detmold:

Beethoven hat gelesen: Es finden sich u.a. Texte des politischen Schriftstellers Johann Gottfried Seume (1763–1810) in seinem Bücherschrank. Und Beethoven wurde auch von Literatur zu seinem musikalischen Schaffen inspiriert: So soll ein Gedicht Seumes den Komponisten zur Klaviersonate Nr. 14 cis-Moll op. 27 Nr. 2, bekannt als die „Mondschein-Sonate“ und eines seiner populärsten Werke, angeregt haben.

Der auf Initiative des Literaturbüros OWL (Ostwestfalen-Lippe) konzipierte interdisziplinäre Abend verrät mehr über die Hintergründe und das Wirken Seumes in seiner Zeit und seine Bedeutung für den Komponisten Ludwig van Beethoven. Und dass das Werk des Schriftstellers Seume bis heute nachwirkt, das zeigen nicht nur Würdigungen, wie der biennial vergebene „Johann-Gottfried-Seume-Literaturpreis“, sondern auch Texte von Autorinnen und Autoren, wie z. B. der zu "Beethoven... liest" eingeladene Jan Decker. Der Abend führt in das Werk Seumes ein und wirft einen Blick über den literarischen Tellerrand auf die Musik Beethovens. (PM)

Lesung: Hartmut Jonas, Ensemblemitglied am Landestheater Detmold und Jan Decker, Autor

Klavier: Ufuk Mete Sahin, Hochschule für Musik Detmold

Einführung: Dr. Matthias Sträßner, bis 2015 Leiter der Hauptabteilung Kultur des Deutschlandfunks

Moderation: Iris Hennig, Literaturbüro OWL

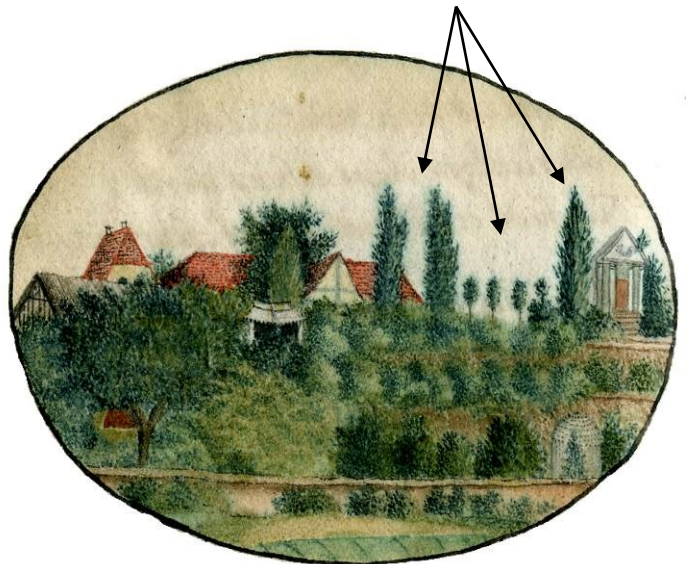
Veranstalter: Literaturbüro OWL in Kooperation mit der Hochschule für Musik Detmold

Hochschule für Musik Detmold / Neustadt 22 / D-32756 Detmold / Telefon: 05231-9755

SPENDE AUS HAMBURG – EIN DANKESCHÖN

Die Fielmann AG mit Hauptsitz Hamburg unterstützt seit vielen Jahren in Zusammenarbeit mit der Grimmaer Fielmann-Niederlassung das Göschenhaus. So konnte ein seltenes Seume-Gemälde in das Museum gelangen oder notwendige Restaurierungen durchgeführt werden. Auch 2019 wurde eine vierstellige Summe zweckgebunden gespendet, diesmal standen der Göschengarten und das Grab von Renate Sturm-Francke ganz im Mittelpunkt dieser unkomplizierten Kulturförderung eines Konzerns. Besonders froh ist das Museum darüber, dass nun endlich wieder alle sieben Pyramidenpappeln – auch als Italienische Pappeln oder Säulenpappeln bekannt – den Weg zum Freundschaftspavillon auf der ersten Terrasse des Gartens stehen. Diese Art der Pappeln wachsen sehr schnell, müssen aber spätestens nach 40 bis 80 Jahren erneuert werden, da sie nach und nach an Stabilität einbüßen. Mit der Neupflanzung ist die historische Ansicht nun wiederhergestellt. Die Leitung des Göschenhauses dankt der Fielmann AG für ihre Zuwendung ... und zu ihrem Vertrauen, dass wir das gespendete Geld sinnvoll anlegen. Eine öffentliche Dank-sagung folgt dann im Frühjahr, wenn der Göschengarten wieder zu neuem Leben erwacht.

(THB)



*Eine historische Abbildung des
Göschengartens von 1802.
Deutlich sind die 7 Pyramidenpappeln
zu erkennen (vgl. Pfeile)
(© Museum Göschenhaus /
Archiv Göschenhaus)*



▲ *Ein Teil der Neubepflanzung ▼*
(© Museum Göschenhaus)



BÜCHERLESE
VORSCHLÄGE FÜR DEN
NÄCHSTEN BESUCH
BEIM BUCHHÄNDLER
von Thorsten Bolte
(Grimma)

Weihnachtszeit ist Buchzeit: Auf den Gabentisch finden sich mehr denn je Bücher – mit der stillen Hoffnung der Verfasser, dass diese auch gelesen werden. Doch die Buchhandlungen freuen sich natürlich auch, wenn nach den Festtagen das eine oder andere Buch gekauft wird. Darum hier ein paar Vorschläge für das kommende Jahr:

1. Dirk Sangmeister mit Thomas Taterka und Jörg Drews (†)
(Hrsg.):

Garlieb Merkel. Briefwechsel.

Band I: Texte [= Presse und Geschichte – Neue Beiträge. Band 133. Philanthropismus und populäre Aufklärung – Studien und Dokumente). Band 16] Bremen edition lumière 2019 [= GA 668 A]

Man würde heute Garlieb Helwig Merkel (1769-1850) einen politischen Schriftsteller und Publizisten nennen, der sich in seiner Zeit Gehör verschaffte. Der Deutsch-Balte Merkel ist bis heute durch seine Schrift „*Die Letten, vorzüglich in Liefland, am Ende des philosophischen Jahrhunderts*“ (1796 [mit falschen Druckvermerk: 1797], 2/1800) bekannt, in deren Anhang Seumes Gedicht „*Elegie auf einem Fest zu Warschau*“ zu finden ist. Merckels Text gilt als eines der wichtigen Dokumente der baltischen Geschichtsschreibung. Merkel pflegte intensiven Kontakt zu den Eliten Europas, darunter auch zu Göschen und eben Seume. Doch unumstritten

war der Autor und Journalist nie, Goethe und Schiller waren seine erklärten Gegner.

Nun liegen erstmals die Briefe von und an Merkel in dem sorgfältig gestalteten Band vor und man darf gespannt sein, wenn zukünftig der Anmerkungsband erscheinen wird. Eines ist jetzt schon klar: Wer sich für die Zeit um 1800 interessiert, sollte diesen Briefband unbedingt zur Hand nehmen – es lohnt sich.

2. Thomas Bremer und Christine Haug unter Mitwirkung von Helga Meise (Hrsg.):

Verlegerische Geschäftskorrespondenz im 18. Jahrhundert. Das Kommunikationsfeld zwischen Autor, Herausgeber und Verleger in der deutschsprachigen

Aufklärung [= Buchwissenschaftliche Beiträge Band 96]

Wiesbaden: Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG 2018 [= GA 669]

Dieser Sammelband – das sei ehrlicherweise angemerkt – ist eher ein Buch für den „Kenner“, der sich für eine solche Thematik interessiert. Erschienen bereits 2018, beschäftigt sich die Veröffentlichung mit einem Bereich, der heutzutage verschwindet: Korrespondenz mithilfe von Briefen. Dabei waren Verlegerbriefe vor zweihundert Jahre nie reine geschäftliche Schreiben, sondern vermitteln auch viel von der privaten Seite der Schreiber.

Zwei Aufsätze sind – in GÖSCHENS WELT mag das nicht verwundern – besonders hervorzuheben:

a) Hannes Fischer: *Publikationsgeschichte des Deutschen Museums. Der Streit um Werkherrschaft zwischen dem Herausgeber Heinrich Christian Boie und seinen Verlegern*

Johann Friedrich Weygand und Georg Joachim Göschen, auf Grundlage neuer Quellen [S.83-124].

b) Michael Wögerbauer: „Nur schade, daß ich hier so ganz im Dunkeln lebe“. *Systemtheoretische Betrachtungen zum Problem literarischer Peripherie anhand des Meißner-Göschen-Briefwechsels* [S.241-265].

3. Fritsche, Michael und Thomé, Dorothea (Hrsg.): Immer das olle Gekritzel. Dora Fritsche. Ein Kunstwerk auf Postkarten: Lese-Bilderbuch für Erwachsene

Oldenburg: isb-Fachverlag – Institut für sprachliche Bildung GbR 2019 [= RB 651]

2004 und 2005 veranstaltete das Göschenhaus seine Sonderausstellung namens: „***Dat blöde Jekritzel***“. **Personalausstellung Dora Fritsche (1907-1991)**. Zu sehen waren damals u.a. außergewöhnliche Märchendarstellungen, die anmuteten wie frühe Beispiele der heute beliebten „Wimmelbilder“. Dora Fritsche, in Düsseldorf geboren, hat eine „typische“ wechselhafte Biografie jener Generation, die die Kriege erleben mussten. So beginnt sie ein Studium an der Düsseldorfer Kunstakademie – ohne viel an ihr Talent zu glauben –, versucht sich als Zahntechnikerin und wird schließlich technische Zeichnerin. In den Kriegswirren schlägt es sie nach Grimma bzw. Hohnstädt, wo sie einen engen Kontakt mit unserer Museumsgründerin Renate Sturm-Francke pflegt.

Fritsche, die sich auch nicht von der westdeutschen Werbebranche überzeugen ließ, ihre nun ostdeutsche Heimat zu verlassen, zeichnete ihr

Leben lang „nebenbei“ ganz charakteristische Bilder.

Das nun erschiene Buch stellt familiäre Postkarten dar, die Dora Fritsche zwischen 1951 bis 1991 verschickte – bunte, lebensbejahende, mit Humor, aber auch mit beißender Kritik versehene Klein-kunstwerke. Es ist zugleich ein Blick in die jüngere Geschichte zwischen den beiden deutschen Staaten.

Es muss dem Oldenburger Verlag hoch angerechnet werden, dass er das Wagnis zu einem solchen Band eingegangen ist, gehört Dora Fritsche ja zu den noch zu entdeckenden Künstlern der DDR.

4. Maria Fleischhack, Jürgen Ronthaler und Stefan Welz (Hrsg.): Das Leben und die Seltsamen Abenteuer des Elmar Schenkel, aus Soest, Professor. Nicht von ihm Selbst Verfasst. 1. Edition [mit CD-ROM]

Leipzig: Edition Hamouda 2019 [= RB 654]

Zum Abschluss ein Erinnerungsband, das zu Emeritierung des Leipziger Anglistikprofessors Elmar Schenkel herausgegeben wurde. Elmar Schenkel, Jahrgang 1953, ist an der Universität eine Institution, extrem beliebt und hoch geachtet – auch wenn er nie ein „typischer“ Professor war. Ein Student von ihm hatte er nach einem Besuch im Göschenhaus auf die englische Linie der Familie Göschen verwiesen, daraus entstand eine beachtliche Examensarbeit.

Dem Seume-Freund Schenkel trug der Verfasser dieser Zeilen einen Beitrag im Sammelband bei: „... und warten auf den Professor, der mit dem Fahrrad kommt“.

IMPRESSUM



Herausgegeben vom
Museum Göschenhaus
– Seume-Gedenkstätte –
Eine Einrichtung der Stadt Grimma
Ausgabe 3/2019



Redaktion und Gestaltung:
Thorsten „THB“ Bolte (Grimma),
im Auftrag des Museums Göschenhaus

Redaktionsschluss für die Ausgabe GÖSCHENS WELT 1/2020 ist der 15.04.2020!
Kontakt: Museum Göschenhaus oder Bolte.Thorsten@grimma.de

Rechte, wenn nicht anders angegeben:

© Texte: Museum Göschenhaus – Eine Einrichtung der Stadt Grimma 2019

© Abbildungen: Göschenhaus – Eine Einrichtung der Stadt Grimma 2019

Auskunft erteilt das Museum Göschenhaus



Durch eine Spende können Sie unsere Arbeit zusätzlich unterstützen:

Stadtverwaltung Grimma
Verwendungszweck: SPENDE GÖSCHENHAUS

BANKVERBINDUNG
IBAN: DE28 8605 0200 1010 0000 60 • BIC: SOLADES1GRM